

Fantoche mit neuem Besucherrekord

Baden Das Festival für Animationsfilm ging gestern mit der Preisverleihung im Trafo zu Ende

VON DANIEL WEISSENBRUNNER

In der Bäderstadt herrscht keine Spur von Veranstaltungsmüdigkeit. Nur wenige Tage nach der Badenfahrt vermeldet der nächste Grossanlass ebenfalls einen neuen Besucherrekord. Das internationale Festival für Animationsfilm Fantoche verzeichnet in seiner 15. Ausgabe 25 300 Eintritte und egalisierte damit die bisherige Bestmarke aus dem Jahr 2015.

Direktorin Annette Schindler zieht entsprechend zufrieden Bilanz: «Wir wollen uns nicht primär über Zahlen definieren.» Wenn man aber sehe, welchen Zuspruch das Festival bei den Leuten findet, sei das hoch erfreulich.» Die Veranstalter bewiesen erneut ein feines Gespür für den Themenfokus. Mit den beiden Schwerpunkten «Brexit: Goodbye to All That?» und «Drei Generationen: Kino, TV, Web» trafen Annette Schindler und ihr Team den Geschmack des Publikums. Mit dem Effekt, dass das Festival auch an seine Grenzen stösst: Die Kapazitäten reichten bei einigen Vorstellungen nicht aus, um die Nachfrage zu decken. Ein Ausbau des Festivals steht laut Annette Schindler gleichwohl nicht zur Debatte. «Eine Verlängerung wäre mit enormen zusätzlichen Kosten verbunden.»

Egerszegi folgt auf Frank Braun

Gestern Abend kürte die Jury im Kultur- und Kongresszentrum Trafo zum Abschluss die Sieger in den drei Wettbewerbskategorien. Der Publikumspreis ging dabei an «Negative Space» von Max Porter und Ru Kuwahata. Im Schweizer Wettbewerb wurde «Airport» von Michaela Müller als «Best Swiss» prämiert. Den Schweizer



Joan Zhonga (Mitte) gewinnt mit «Ethnophobia» den Preis «Best Kids» sowie den Publikumspreis im Kinderfilm-Wettbewerb.

ANDRÉ ALBRECHT

Publikumspreis holte sich «In a Nutshell» von Fabio Friedli, den Preis «Best Kids» sowie den Kinder-Publikumspreis im Kinderfilm-Wettbewerb gewann «Ethnophobia» von Joan Zhonga.

In den fünf Kinosälen liefen an den sechs Tagen 17 Langfilme und über 300 Kurzfilme. Insgesamt wurden 2094 Filme aus 102 Ländern für den Wettbewerb eingereicht, davon allein 67 Filme aus der Schweiz, 700 mehr als noch vor einem Jahr.

Wie die Veranstalter gestern ausserdem mitteilten, findet das nächste Fantoche im kommenden Jahr vom 4. bis 9. September statt. Dann unter einer neuen Führung im Vorstand. Frank Braun, Gründungsmitglied von Fantoche, der im Mai dieses Jahres zurückgetreten war, erhält voraussichtlich eine prominente Nachfolge. Die ehemalige Stände- und Nationalrätin Christine Egerszegi (FDP) soll das Präsidium des Animationsfilm-Festivals neu übernehmen.

WETTBEWERB

Das sind die Sieger

Internationaler Wettbewerb: Best Film: «The Burden». High Risk: «Vilaine fille». New Talent: «Ugly». Best Sound: «Impossible Figures and Other Stories II». Special Mention: «Nachtstück», Anne Breymann. Publikumspreis: «Negative Space».

Awards Schweizer Wettbewerb: Best Swiss: «Airport». High Swiss Risk:

«Living Like Heta». New Swiss Talent: «Immersion». Fantastic Swiss: «OOZE». Swiss Youth Award: «OOZE». Special Mention: «La bataille de San Romano». Publikumspreis: «In a Nutshell».

Awards «Kinderfilm-Wettbewerb: Best Kids «Ethnophobia». Kinderpublikumspreis: «Ethnophobia».

«Jetzt will ich einmal auf null runterfahren»

Wohlenschwil Markus Jost, Gemeindeführer seit 40 Jahren, hat diesen Freitag seinen letzten Arbeitstag.

VON URSULA BURGHERR

Markus Jost trägt beim Empfang der Presse im Gemeindehaus Wohlenschwil ein legeres Sommerhemd und Jeans. Er wirkt total entspannt. Wie ein Mann, den nichts so schnell aus der Ruhe bringen kann. Ist das so? «Meistens», meint er und seine Augen blitzen schelmisch. Dann wird er wieder ernst und rückt seine Brille zurecht: «Aber nicht immer.» Man sieht ihm an, dass sein Gedankenkarussell läuft, als er sagt: «Wenn die Gemeinde ungerecht behandelt wird und ich mit persönlichen Beleidigungen konfrontiert werde, kann ich auch laut werden.»

40 Jahre hat der wenige Tage vor der Pensionierung stehende Jost das kleine Dorf als Gemeindeführer geprägt - und so manche hitzige Diskussion führen müssen. «Seit ich hier bin, steht praktisch kein Stein mehr auf dem anderen. Wir haben ein Gemeindehaus, zwei Schulhäuser und eine Turnhalle gebaut. Aus anfänglich 735 Einwohnern wurden 1600. Es entstanden entsprechend mehr Häuser und Wohnungen. Sämtliche Leitungen und Strassen wurden erneuert», so der gebürtige Müheler. «Ich kann mit Stolz sagen, dass wir der kommenden Generation eine Kommune mit einer intakten Infrastruktur und gesunden Finanzen hinterlassen.» Dies, obwohl Wohlenschwil finanziell nie gut dagestanden sei und immer um jeden Franken gekämpft wurde.

Bei der neuen Turnhalle (Halle blau) musste er sich weit zum Fenster hinaus lehnen und sich gegen viele Widerstände behaupten. «Heute profitiert die Jugend davon», erzählt der 65-Jährige. Auch die Zusammenlegung der Schulen Mellingen und Wohlenschwil, der Bauämter Mägenwil und Wohlenschwil sowie der Feuer-



Er hat das Dorf geprägt: Markus Jost geht in Pension.

ALEX SPICHALE

MONTAGS- PORTRÄT

wehren Mellingen, Wohlenschwil, Tägerig und Mägenwil stiess Jost mit an. Trotz anfänglicher Opposition. «Wenn wir den Kritikern ehrlich die Vor- und Nachteile aufzeigten, kam es meistens gut», erklärt er und gibt sich pragmatisch: «Man kann es nie allen recht machen.»

Auch an Leib und Leben bedroht

Die grösste Herausforderung in seinem Job sei für ihn denn auch, sich abzugrenzen. «In meiner öffentlichen Position war ich oft Blitzableiter für angestauten Frust.» Grosse Niederlagen habe er in den vier Jahrzehnten keine erlebt. «Gescheitert bin ich ein paar Mal bei Menschen in sozialen Notlagen», gesteht Jost und sein Blick umwölkt sich: «Wir taten alles, um ihnen wieder Boden unter den Füssen zu geben. Und es kam oft rein gar nichts zurück. Im Gegenteil: Ich wurde sogar schon an Leib und Leben bedroht. Da fühlte ich mich dann machtlos.» Bereut er etwas? «Ja», kommt es wie aus der Pistole geschossen, «ich habe Tochter Jasmin und Sohn Matthias wegen meines beruflichen und militärischen Engagements als Major oft zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet. Das würde ich heute anders machen.»

Jost, der auch für die Bauverwaltung zuständig ist und als früherer Zivilstandbeamter in Wohlenschwil rund 200 Paare traute, bezeichnet sich als Generalist. «Eines der Urgesteine, die im heutigen Spezialisierungstrend langsam von der Bildfläche verschwinden», sagt er und lacht wieder. Er war einer, der bei Rechtsstreitigkeiten versuchte, im persönlichen Gespräch zu vermitteln, statt den Amtsschimmel zu bemühen. Einer, der fast immer um 6 Uhr morgens im Büro war und sich für «seine» Gemeinde genauso verantwortlich fühlte wie für die Familie.

Frau Barbara ist eine Wohlenschwilerin und Tochter vom einstigen Gemeindeführer Paul Friedli, der Markus Jost damals anstellte. Ihm folgten Albert Ducret und schliesslich Erika Schibli, mit der er seit 24 Jahren erfolgreich zusammenarbeitet. Für die Gemeinderäte in all den Jahren hat er nur lobende Worte: «Sie liessen mir viel Handlungsspielraum, und wir funktionierten als Team immer gut. Wenn man sich heute umhört, ist das längst nicht überall so.»

Er habe viel zur Dorfkultur von Wohlenschwil beitragen dürfen. «Da ist ein Kitt entstanden. Ich hoffe, das spürt man», sagt Jost im Rückblick. Seine heutige Wahlheimat musste der ehemalige Mitarbeiter der Bally Schönenwerd und der Kantonsverwaltung einst auf der Landkarte suchen, als er sich für den ausgeschriebenen Posten als Gemeindeführer bewarb. Heute könnte er sich keinen anderen Wohnort mehr vorstellen. «Hier will ich zusammen mit meiner Frau alt werden», bekundet er. Aber wie? «Ich habe noch so viel zu tun, dass ich gar keine Zeit hatte, mich mit diesem Gedanken zu befassen», erwidert er.

Wandern und ein E-Bike kaufen

Ob er nicht befürchtet, in ein Loch zu fallen? «Das fragt mich meine Frau jeden Tag.» Markus Jost sieht seine Zukunft positiv: «Ich habe 40 Jahre alles gegeben. Jetzt will ich wieder einmal auf null runterfahren. Ein Buch lesen, ohne tausend andere Gedanken im Kopf zu haben. Jeden Tag eine Stunde wandern. Und mir ein E-Bike zulegen. Davon träume ich schon lange.»

INSERAT

Gesamterneuerungswahlen Baden, 24. September 2017

Ich wähle Markus Schneider
... weil er der überzeugendste Kandidat ist und Baden endlich wieder vorwärts bringen wird.

Andreas Binder, Prof. Dr. iur., Rechtsanwalt, Baden

Als Stadtmann: Markus Schneider